

Lux nebulosa

14. 12. 2006

Vent im Ötztal, 14. August 2006, 10h vormittags, auf dem Weg zur Breslauer Hütte: Was sind denn das für kleine weiße Dingelchen, die durch die Luft fliegen? Sollten das Baumsamen sein? Samen, die auf der Haut schmelzen? Es sind Schneeflocken! Schnee am 14. August!

Es schneit den ganzen Montag, es schneit auch noch in der Nacht. Im unserem Zimmerchen ist die Temperatur mörderisch. Zu Schlafengehen ziehen wir fast alles an, was wir haben, und wickeln uns in alle verfügbaren Decken. Die Wollmütze ziehen wir ganz in die Stirn.

In der Morgendämmerung wartet winterlich verschneit der Weg auf die 3770 m hohe Wildspitze. Wie recht hatten doch die alten Griechen: Eos, die Morgenröte ist wahrhaftig eine mächtige Göttin. Schon viele Jahre hindurch habe ich ein derartiges Farbenspiel nicht mehr gesehen. Zunächst graue Luftschichten, darüber dunkelviolette, dann orange. Über allem ein verwaschenes Himmelsblau. Und immer noch ein Rest dunkler Wolken, von Sturmböen an die Grate gedrückt. Wir stapfen unverdrossen im morgendlichen Schatten in Richtung Mitterkarjoch. Von Zeit zu Zeit stecken wir in wirbelnden Schneefahnen.

Erst der anstrengenden Kletterei hinauf in die Scharte verdanke ich es, dass meine beinahe eingefrorenen Zehen endlich wieder warm werden. Zudem stehen wir jetzt im gleißenden Sonnenlicht. Über makellos weißen Ebenen erhebt sich der mächtige Gipfelaufbau. Nur hauchdünne Striche lassen verschneite Spalten erahnen.

Hier irgendwo muss sich vor einigen Wochen eine Tragödie abgespielt haben. Vater und Sohn stürzten in eine Spalte, konnten wegen starken Schneefalls und unglücklicher Lage in der Spalte nicht geborgen werden, liegen jetzt noch tief unten im Eis. Die Stelle des Unfalls ist durch einen in den Schnee eingesteckten Schi markiert. Hier also. Ganz wohl ist mir nicht. Mit Vorsicht manövrieren wir zwischen den Spalten hindurch, einen möglichst großen Abstand von allen sichtbaren oder tastbaren Öffnungen haltend. Requiescant in pacem! Für tausend Jahre im Eis des Gletschers. Et lux aeternam luceat eis. Kann das ewige Licht schöner sein als das helle Licht dieser Höhen?

Der Blick ist frei. Hunderte Gipfel wären zu identifizieren. Mir genügt es den Piz Bernina, den Piz Palü, den Morteratsch zu sehen. Aber was ist das? Der Horizont kippt, der Boden kippt? Ein Schwindelanfall, bedingt durch

Sauerstoffmangel. Wir rasten, ich atme tief durch. Letzte schwarze Schatten. Nach ein paar Minuten ist der Spuk vorbei.

Oben am Gipfel ist die Überraschung groß, als sich herausstellt, dass der zweite, angeblich etwas höhere Schneegipfel des Berges um etliches unter uns liegt. Abgeschmolzen!

Die nächste Überraschung wartet auf uns beim Abstieg auf das noch am Vormittag unverspurte Gletscherplateau zu Füßen des Hinteren Brochkogels. Eine Zweierseilschaft hat von der Vernagthütte kommend eine tiefe Furche im Schnee hinterlassen. Damit ist die Entscheidung gefallen. Wir benutzen diese einsame Spur um gleich direkt zur Vernagthütte zu gelangen. In völliger Stille und wunderbarer Abgeschlossenheit folgen wir nun Stunde um Stunde diesem weißen Ariadnefaden durch die Spaltenzonen des oberen Taschachferners, über das Brochkogeljoch unter der merkwürdigen Petersenspitze und die endlosen Hänge des Vernagtfeners.

In der Nacht ziehen wieder Wolken auf. Es regnet am Morgen, es regnet den ganzen Vormittag hindurch. Kurz vor Mittag ziehe ich los, wandere hinüber zum Hochjochospiz. Immer mehr kurze Aufhellungen, obgleich von den vielen Gletscher eher nur die Gletscherzungen zu sehen sind. Die höheren Schneefelder verschwimmen mit der Wolkendecke und den von dieser Decke herunterhängenden Nebenfetzen zu einer bläulich leuchtenden Masse. Ein Leuchten als Verlockung zum Weitergehen. Aber wohin? Dieses blaue Licht wird wohl auch das Letzte gewesen sein, das unser Freund „Ötzi“ vor seinem Tod gesehen hat. Hat sich die Szene dort drüben zwischen Hauslabjoch und Tisenjoch abgespielt – vor 5200 Jahren. Das blaue Licht ist geblieben und es wird noch lange zu sehen sein, wenn auch ich diese Wege nicht mehr begehe.

Ist dieses fahle Licht ein Resultat des Widerscheins des türkisen Gletschereises im Nebel? Oder schimmert am Ende das Himmelsblau eines schönen Sonntages über südlichen Bergen durch die Wolken hindurch?